Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 25 (1957)
Heft: 12

Artikel: Ein Maler des jugendlichen männlichen Aktes : Anton Kolig : 1886-1950
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570848

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Maler des Jugendlichen Männlichen Aktes

Anton Kolig

1886 — 1950

Paris, die Normandie, Südfrankreich, Italien, eine Professur an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart waren Stationen im Leben des Malers Anton Kolig, Mähren das Land seiner Herkunft, Kärnten die Landschaft seines späteren Lebens.

Die Maler Anton Kolig und Oskar Kokoschka sind Kinder des alten Oesterreich, Kinder tief verwandter malerischer Begabung aus der gleichen Generation; aber im Gegensatz zu Kokoschka, dessen Meisterleistungen in der Gestaltung der Landschaft des «Dickichts der Städte» und im psychologisch vertieften Porträt zu suchen sind, ist Anton Koligs hervorragendstes, seinen künstlerischen Lebenslauf stetig begleitendes Thema das Aktbild des jugendlichen Mannes, das er mit bezaubernden Schöpfungen bereichert hat. Trotzdem steht Anton Kolig als Künstler so völlig im Schatten Kokoschkas, dass wir vergeblich in Handbüchern und Nachschlagewerken nach seinem Namen suchten, und schien uns doch ein später Bruder Hans von Marées zu sein, Bildner von Jünglingsgestalten auch er, die würdig neben den Jünglingsakten Hans von Marées bestehen, Geschöpfe eines andern Jahrhunderts zwar, ausbrechend aus der «schönen, stillen Musik» der Marées'schen Bilder in expressive Stellungen und herausgelöst aus Landschaft und Umwelt zu reinster, plastisch ausdrucksstarker Körperlichkeit. So wird es verständlich, dass der Autor dieses schönen Buches mit dem Gedanken spielte es zu benennen: Der Jugendliche Männliche Akt oder Ueber das Plastische im Werk des Malers Anton Kolig.

Da gibt es einen «Knieenden mit dem Strohhut», der auch in der Schwarzweiss-Wiedergabe des Buches grossartig wirkt und einen überraschend ausdrucksstarken «Narciss»: knieend auch er, pyramidenhaft aufgetürmt und eine «Klage», die das Motiv des liegenden nackten Jünglings verwendet: breit hingelagert wie ein Flussgott, mit mächtigen Gliedern. Und dann die Spiegel-Akte, in denen die gemalten Jünglingskörper zu Plastiken werden, frei stehend oder als Gruppe knieend vor Spiegeln als Hintergrund, so dass das gemalte Aktportrait eines Jünglings zur gemalten Statue wird: Das lebende Modell zur gemalten Erzplastik von dunklem, rötlichem Bronce-Ton mit metallisch schimmernden bläulichen Lichtern, während im Hintergrund auf der irrealen Fläche des Spiegels sich die lebenden Körper geheimnisvoll verwirklichen. Wie schade, dass es nicht möglich war, dem Buche farbige Abbildungen des grossen Jünglings vor dem Spiegel oder des Bildes der beiden vor dem Spiegel knieenden «Rivalen» mitzugeben. Wie herrlich wäre es auch gewesen, den michelangelesken «Sebastian» mit den schmerzvoll erhobenen, abwehrenden Händen in Farben zu sehen oder gar die Gruppe des Freundespaares, der zweiten Fassung des «Jünglings mit dem roten Mantel». Von diesem ergreifend gestalteten Gemälde gibt uns das Buch neben der ganzseitigen Reproduktion des Bildes eine Illustration, die seinen Schöpfer mit der Gruppe der beiden Modelle im Stuttgarter Atelier zeigt, um wenigstens andeutungsweise den Prozess der Verwandlung der realen Erscheinung der beiden sich aneinander schmiegenden Jünglingskörper in die neue Wirklichkeit der Bildschöpfung zu demonstrieren.

Der Text und der Bildteil des Buches aber wandern weiter: von den frühen Schöpfungen des Malers zu den Gemälden seiner reifen Jahre, — von den ersten Bildern zur Gruppe der beiden Freunde und dem architektonisch-monumentalen «Schwäbischen Adam». Wir verfolgen die Entwicklung des Malers an Hand von Zeichnungen über seine Hauptwerke hinaus bis in die Spätzeit seines Schaffens, in welcher Allegorien entstan-

den, freie phantastische Schöpfungen souveräner Gestaltung, eine ungewöhnliche Piétà, Entwürfe für Teppiche, Entwürfe für die Glasfenster des Stephansdomes und den Vorhang des Salzburger Festspielhauses. Immer aber und durch alle Entwicklungen und Wandlungen hindurch erscheint auch im Spätwerk Anton Koligs: in Genien, in Totenträgern und einem herrlichen «St. Michael» der jugendliche männliche Akt als unverrückbar dominierendes Thema.

Wir wollen den Namen «Anton Kolig» nicht vergessen und dem Autor Richard Milosi und seinem Verleger, dem Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt, dankbar sein, dass sie das verborgene Werk dieses zweifellos bedeutenden Künstlers in einem Buche bewahrt und zugänglich gemacht haben. kst.

Auf die Geburt des Herrn

Das wesentliche Wort, das in den Ewigkeiten,
Eh' eine Zeit entstund, Gott ist und Gott geschaut,
Das Wort, durch das Gott hat der Erden Haus gebaut,
Durch das der Himmel stund, das Licht, das uns wird leiten,

(Das mehr denn lichte Licht!) wenn Händ' und Füsse gleiten,
Vor dem nichts finster ist, vor dem der Höllen graut,
Und was mehr dunkel heisst, hat sich der Welt vertraut,
Und nimmt an unser Fleisch und schwere Last der Zeiten.

Es ist vom Ehrenthron ins Tränental ankommen
Und hat dies Leibeszelt zur Wohnung angenommen,
Wiewohl sein Eigentum sich stets ihm widersetzt.

Wer diesen Gast aufnimmt, wird augenblicks erkennen,
Wie herrlich seine Gunst. Er wird in Lieb' entbrennen,
In Liebe, die mit Lust und für und für ergetzt.

Andreas Gryphius, 1610-1664